

#### 4. Sonntag im Jahreskreis

**Lesung:** 1 Korinther 12, 31 – 13,13

(Vielfach wird ein Teil der heutigen Lesung auch bei Hochzeiten verwendet.)

Schwestern und Brüder! Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf. Prophetisches Reden hat ein Ende, Zungenrede verstummt, Erkenntnis vergeht. Denn Stückwerk ist unser Erkennen, Stückwerk unser prophetisches Reden; wenn aber das Vollendete kommt, vergeht alles Stückwerk. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, legte ich ab, was Kind an mir war. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe

**Evangelium: Lukas 4,21-30**

In jener Zeit begann Jesus in der Synagoge in Nazaret darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt. Alle stimmten ihm zu; sie staunten über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen, und sagten: ist das nicht Josefs Sohn? Da entgegnete er ihnen: Sicher werdet ihr mir das Sprichwort vorhalten: Arzt, heile dich selbst! Wenn du in Kafarnaum so große Dinge getan hast, wie wir gehört haben, dann tu sie auch hier in deiner Heimat! Und er setzte hinzu: Amen, ich sage euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt. Wahrhaftig, das sage ich euch: In Israel gab es viele Witwen in den Tagen des Elija, als der Himmel für drei Jahre und sechs Monate verschlossen war und eine große Hungersnot über das ganze Land kam. Aber zu keiner von ihnen wurde Elija gesandt, nur zu einer Witwe in Sarepta bei Sidon. Und viele Aussätzige gab es in Israel zur Zeit des Propheten Elischa. Aber keiner von ihnen wurde geheilt, nur der Syrer Naaman. Als die Leute in der Synagoge das hörten, gerieten sie alle in Wut. Sie sprangen auf und trieben Jesus zur Stadt hinaus; sie brachten ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war, und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging weg.

**Überlegungen:** In der Lesung heißt es – du sollst Glaube Hoffnung und Liebe haben, aber Glaube und Hoffnung bringen nichts, wenn du nicht die Liebe hast, wenn du nicht liebevoll dem Anderen begegnest. Auf sie soll alles Handeln aufgebaut sein.

Liebe kann man nicht an einem Tag erlernen, sondern nur im Umgang mit einem Liebenden erfahren. So ist letztlich die Person des Jesus von Nazareth der Schlüssel zum Text. Bei Jesus standen und stehen die Menschen betroffen von der Kraft seiner Sprache, der Einfachheit und Tiefe seiner Botschaft, seiner vorbehaltlosen Hingabe. Seine Zuwendung zu den Kleinen und Armen offenbart mehr als alles andere, was ihn treibt: Die Macht der Liebe des Vaters, die ihn auf die Menschen zubewegt. An seinem Leben ist ferner zu lernen, wie Liebe in der Ohnmacht mächtig ist. Man kann die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes, die in Christus erschienen ist, nicht totschiagen, auch nicht durch physischen Mord. Ebenso deutlich zeigt aber Jesu Leben auch, wie man sich in die Liebe hinein loslassen kann, wenn man sich selbst vorbehaltlos geliebt weiß.

Und Bertolt Brecht schreibt: Es gibt viele Arten zu töten. Man kann einem ein Messer in den Bauch stechen, einem das Brot entziehen, einen von einer Krankheit nicht heilen, einen in eine schlechte Wohnung stecken, einen durch Arbeit zu Tode schinden, einen zum

Selbstmord treiben, einen in den Krieg führen, und so weiter. Nur wenig davon ist in unserem Staat verboten. Wir können die Liste dieser verschiedenen Arten zu töten beliebig verlängern: Man kann einem Kind die Kindheit nehmen, wenn man ihm verbietet, sich zu bewegen und Lärm zu machen; Man kann an das Fließband für ausländische Arbeiterinnen immer eine Griechin neben eine Türkin, neben eine Jugoslawin setzen, damit keine Kommunikation entsteht und der Produktionsablauf nicht gestört wird. Man kann einen Ausländer bürokratisch so lange in Angst versetzen, bis er sich das Leben nimmt. Ja, es gibt viele Arten zu töten — und sie werden praktiziert. Aber sind das Wege, wie wir in dieser Welt bestehen können? Wohl kaum! im Gegenteil: So werden wir uns und unsere Welt selbst zerstören. Gibt es keinen anderen Weg?

Paulus schreibt dies nicht, weil er ein Schwärmer ist, sondern weil er an Gott glaubt; an einen Gott, der sich um die Menschen kümmert, weil er am eigenen Leib erfahren hat, dass Gott am Menschen interessiert ist; weil er die Überzeugung gewonnen hat, dass Jesus Christus die Antwort des Menschen an Gott vorgelebt hat: die Antwort der Liebe. Jedes christliche Leben ohne Liebe ist sinnlos und ausweglos. Diese Liebe ist kein allgemeines Gefühl, sie schießt nicht nach Lohn oder Gegenliebe. Die Forderung, „gütig, langmütig“ zu sein, »alles zu ertragen«, verlangt nach der alltäglichen Gestalt. In der Gestalt des tagtäglich abgerungenen, vertragenden und vertrauenden Füreinander bezeugt sie ihre eigentliche Herkunft in der Tat Jesu, der in aussichtsloser Lage ein Leben der Liebe lebte und dafür in den Tod ging. Dieser menschengewordene Christus gibt uns die Gewähr, dass der Mensch zu dieser Liebe fähig ist. Es gibt nur einen einzigen Weg zum Leben: Es ist die Liebe. Liebe kann man nicht definieren, Liebe ist nur zu praktizieren. Entscheidend ist es, diese Botschaft jeden Tag neu zu leben, es wenigstens zu versuchen.